



KATHOLISCHE KIRCHE
ERZDIÖZESE SALZBURG

Verordnungsblatt

Sondernr. 2/1

Februar

2025



Dr. Andreas Laun OSFS

em. Weihbischof von Salzburg

† 31.12.2024

Inhalt

1. **Parte. S. 3**
2. **Predigt von Kardinal Péter Erdő beim
Begräbnisgottesdienst. S. 5**
3. **Beileidstelegramm aus dem Staatssekretariat. S. 8**

1. Parte

SCIO CUI CREDIDI

Erzbischof Dr. Franz Lackner OFM und das Metropolitankapitel der Erzdiözese Salzburg teilen in tiefer Trauer mit, dass

der Hochwürdigste Herr Weihbischof emeritus

Dr. Andreas Laun OSFS

Titularbischof von Libertina

Weihbischof der Erzdiözese Salzburg

Träger zahlreicher hoher Auszeichnungen

am 31. Dezember 2024 im 83. Lebensjahr zu Gott heimgegangen ist.

Andreas Laun wurde am 13. Oktober 1942 in Wien geboren. 1945 übersiedelte seine Familie nach Salzburg, wo er 1960 am erzbischöflichen Gymnasium Borromäum maturierte. 1962 trat er in das Noviziat der Oblaten des hl. Franz von Sales in Eichstätt ein und legte 1966 die ewigen Gelübde ab. Am 29. Juni 1967 wurde er im Dom zu Eichstätt zum Priester geweiht.

Nach Jahren als Erzieher und Religionslehrer beendete Weihbischof Laun 1973 in Fribourg (Schweiz) sein Doktoratsstudium und wurde 1974 Assistent für Moralthologie an der Universität Wien. Von 1972 bis 1985 versah Andreas Laun das Amt des Kaplans in der Stadtpfarre Krim in Wien-Döbling. 1981 habilitierte er sich an der Universität Wien in Moralthologie. Er lehrte dieses Fach als Professor an der Päpstlichen Hochschule Heiligenkreuz und an der Hochschule der Salesianer Don Boscos in Benediktbeuern (Bayern). Von 1985 bis 1987 wirkte er zusätzlich als Rektor des Ausbildungshauses der Oblaten des hl. Franz von Sales in Eichstätt. Nach Wien zurückgekehrt, lehrte er weiter in Heiligenkreuz Moralthologie, publizierte zu aktuellen Fragen der Theologie und leitete von 1989 bis 1995 als Pfarrmoderator die Wiener Pfarre St. Georg im Kahlenbergedorf.

Am 25. Jänner 1995 ernannte ihn Papst Johannes Paul II. zum Titularbischof von Libertina und Weihbischof für die Erzdiözese Salzburg. Die Bischofsweihe erfolgte am 25. März 1995, dem Hochfest der Verkündigung des Herrn, im Dom zu Salzburg durch Erzbischof Dr. Georg Eder. Weihbischof Laun war Bischofsvikar für die Seelsorge an Ehe und Familie bis zu seiner Emeritierung am 13. Oktober 2017.

Ein Herzensanliegen war ihm der Schutz des Lebens. Er nahm immer

wieder an Demonstrationen wie dem „Marsch fürs Leben“ teil. Für seinen Einsatz für den Lebensschutz erhielt er 2007 den „Galen Award“. Kompromisslos und dialogbereit blieb er seiner Überzeugung treu und vertrat seine Meinung, ob gelegen oder ungelegen, gegen den Zeitgeist.

Seine Publikationen beschäftigten sich schwerpunktmäßig mit Fragen zu Ehe und Familie, Sexualität, besonders zum Schutz des Lebens, aber auch mit aktuellen Problemen, wie der demografischen Entwicklung, der Annäherung der Kirche zum Judentum und dem Gespräch mit dem Islam. Auch der Tierschutz war ihm sehr wichtig.

Für den Religionsunterricht schrieb er die achtbändige Schulbuchreihe „Glaube und Leben“. Dafür wurde er mit dem Deutschen Schulbuchpreis im Jahr 2013 ausgezeichnet.

Sein lebenslanges Ringen um die Wahrheit des Glaubens bestimmte sein bischöfliches Wirken.

Erzbischof Franz Lackner: „Andreas Laun hat in der Erzdiözese Salzburg über 22 Jahre hinweg als Weihbischof mit Hingabe seinen Dienst getan. Nun wollen wir ihn als Diözese nach einem erfüllten Leben auf seinem letzten Weg begleiten, für ihn beten und ihn der Gnade und Liebe jenes menschenfreundlichen Gottes anvertrauen, in dessen Namen Weihbischof Andreas unter den Menschen wirkte.“

Andreas Laun lebte nach seiner Emeritierung im Jahr 2017 zurückgezogen in Salzburg. Seine letzten Monate verbrachte er in der Seniorenresidenz Schloss Kahlsparg in Oberalm.

Die sterbliche Hülle unseres lieben Verstorbenen erwarten wir vor dem Domportal am Freitag, dem 10. Jänner 2025, um 17 Uhr. Danach erfolgt die Aufbahrung vor dem Schneeherrenaltar des Domes mit anschließender Totenvesper. Das Totenoffizium feiern wir am Samstag, dem 11. Jänner, um 7 Uhr. Am Sonntag, dem 12. Jänner, beten wir um 18 Uhr die Vesper. Das Requiem für unseren verstorbenen Weihbischof feiern wir am Montag, dem 13. Jänner, um 10 Uhr im Dom zu Salzburg. Anschließend erfolgt die Beisetzung in der Domherrengruft auf dem Friedhof zu St. Peter.

Dr. Franz Lackner OFM
Erzbischof

Dr. Gottfried Laireiter
Domdechant

Assunta Breitbach
Schwester mit Familie

P. Josef Költringer OSFS
Oblaten des hl. Franz von Sales

2. Predigt von Kardinal Péter Erdő beim Begräbnisgottesdienst

Eminenzen, verehrte Mitbrüder im bischöflichen und priesterlichen Amt, wertete Vertreter des öffentlichen Lebens, liebe trauernde Gemeinde!

1. Die Schriftgelehrten stritten viel darüber, welches der vielen Gebote und Verbote des Gesetzes das höchste sei, welcher Zusammenhang zwischen ihnen bestehe. Aber diese Debatte beinhaltete auch das Gefühl, dass es Spannungen oder sogar Gegensätze zwischen diesen Befehlen geben könnte. Und in dieser Spannung bringt Jesus Ordnung. Er bringt Ordnung mit der Antwort, die wir heute gehört haben. Er bringt aber auch Ordnung durch sein ganzes Leben und sein Vorbild. Er nennt das oberste Gebot, was das auserwählte Volk regelmäßig betet. Er zitiert die Worte des Gebets „Höre, Israel“ und wendet sich an Gott. Alle akzeptierten, dass das Wichtigste darin besteht, Gott, den Einzigen, mit all unserer Kraft zu lieben, oder genauer gesagt, mit ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzer Kraft. „Von ganzem Herzen“ in dieser Aufzählung bedeutet für viele, dass wir Ihn mit all unseren Fähigkeiten, emotionalen, intellektuellen und willentlichen Fähigkeiten lieben sollen. Die „ganze Kraft“ bedeutet all unseren Besitz, unsere materiellen und sozialen Möglichkeiten, und mit „unserer ganzen Seele“ wird hier unser ganzes Leben gemeint. Wer also aus Liebe zu Gott sein Leben für seinen Glauben hingibt, der liebt den Allmächtigen von ganzer Seele.

2. Jesus fügt das andere Gebot hinzu. Er stellt es dem ersten Gebot nicht gegenüber, stellt es nicht davor, sondern fügt hinzu, dass wir unseren Mitmenschen lieben müssen wie uns selbst. Seitdem sind diese beiden Gebote in der Geschichte des Christentums als zwei verschiedene Schwerpunkte erschienen. Und es ist so schwer, es immer wieder zu fühlen, die Einheit der beiden zu finden. Wenn man sich auf das Erste, die Liebe zu Gott, konzentriert, kann man zu Recht und leicht an den Punkt kommen, an dem die Liturgie, die hier in der Schrift zuerst erwähnt wird, das Opfer, die kultischen Handlungen als Ausdruck der Liebe und Ehrfurcht Gottes, alles andere in den Schatten stellt. Und das wäre kein Problem, wenn man ein Gespür für die wirklichen Bedürfnisse und Sorgen anderer behielte. Unsere Ehrfurcht vor Gott darf nicht zu einem starren Ritualismus werden. Denn genau das ist die Versuchung, die uns allen droht, wenn wir ernsthaft und religiös sein wollen, mit einer persönlichen Liebe zu Gott. Wie oft kommt es bei

uns vor, dass die Armen und Bedürftigen die einzigen sind, die einem als mittelalterliche Bettler in den Sinn kommen. So könnte der Mensch sein Gewissen mit einem einfachen Almosen beruhigen. Aber wir wissen, dass der Bedürftige heute nicht in erster Linie auf diese Weise zu uns kommt. Wir können uns also nicht damit begnügen, uns einen Mitmenschen in Not als einen zerlumpten Bettler vorzustellen. Tatsächlich müssen wir uns auf viel schwierigere, viel anspruchsvollere Fragen einlassen, um wirklich mehr Menschen zu helfen. Die Unwissenden zu lehren und den Ahnungslosen gute Ratschläge zu geben, sind sehr aktuelle Akte der Barmherzigkeit.

3. Aber es kann auch eine andere Versuchung geben. Und das tritt ein, wenn jemand die Nächstenliebe so sehr betont, dass man meint, die Gottesliebe, auch die Liturgie, sei dafür höchstens ein Rahmen, aber es geht nur darum, den Menschen zu helfen. Es ist, als wäre unser Glaube eine schöne Geschichte, um Menschen zu motivieren, sich gegenseitig auf sozial sinnvolle Weise zu helfen. Das ist das andere Extrem, das nennen wir Horizontalismus, wenn wir denken, dass die Befreiung von irdischen Übeln wirklich das Wesen des ganzen Christentums ist.

Jesu Lehre begünstigt jedoch weder das eine noch das andere Extrem. Er verbindet die beiden eng. Nicht nur hier, sondern auch anderswo. Man kann nicht sagen, dass man Glauben hat, aber keine Werke. Oder er hat gute Taten, glaubt aber nicht. Denn ohne einander ist beides in diesem Sinne nicht möglich und nicht glaubwürdig. Es geht nicht nur um die Nüchternheit rationaler Arrangements, wenn Jesus die Menschenliebe verkündet.

Das Gebot „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ misst weder das eine noch das andere. Auch das erfordert Heldentum. Aber am Ende kann nur Gott Ordnung in die vielen Verpflichtungen bringen, der Gott, für den wir aus Liebe mehr für einen anderen Menschen tun können, als er verdient. Das ist es, was Jesus uns mit seinem eigenen Leben gezeigt hat. So bilden die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten ein großes Ganzes, und darauf müssen wir immer wieder achten und am Beispiel Jesu lernen, beides schön und voll zugleich zu praktizieren. Mit totaler Hingabe, die nur im Glauben und in der Liebe möglich ist.

4. Unser lieber Mitbruder, Andreas Laun, hat als Priester, Ordensmann, Bischof und Theologe eine tiefe Liebe zu Christus und zu den Mitmenschen vermittelt und uns vorgelebt. Er war Erzieher, Religi-

onslehrer, Kaplan, Pfarrmoderator, aber besonders Moralthologe. Er lehrte dieses Fach in Heiligenkreuz und Benediktbeuern, publizierte wichtige Schriften zu aktuellen Fragen der Moralthologie, das heisst des christlichen Lebens. 1995 wurde er vom heiligen Johannes Paul II. zum Bischof ernannt. So fehlten nur wenige Wochen bis zum 30. Jahrestag seiner Bischofsernennung. Als Weihbischof war er in der Erzdiözese Salzburg Bischofsvikar für Ehe- und Familienseelsorge. Sein bischöflicher Wahlspruch lautete: „Scio cui credidi“ aus dem 2. Timotheusbrief (2Tim 1,12): „Ich weiß, wem ich geglaubt habe“. Diesen Satz hat Papst Benedikt XVI. 2007 bei seinem Besuch in Heiligenkreuz, wo auch Herr Erzbischof Franz Lackner anwesend war, besonders tief erklärt. Er hat gesagt: „Wir glauben nicht an eine Doktrin, eine Lehre, an ein Dogmen- oder Moralsystem. Wir glauben an eine Person!“

Und dies ist die Hauptfrage für die heutigen Christen! Wir sind nicht nur Naturphilosophen. Wir suchen nicht nur mit menschlichem Verstand nach vernünftigen und angenehmen Lösungen für das Leben der Einzelnen und der Gesellschaft, sondern wir sind Jünger Christi, des Gekreuzigten und Auferstandenen, der als wahrer Mensch in der Geschichte lebte, dessen Lehre und Lebenswerk auch geschichtlich erkennbar sind, auch wenn seine Reden nicht digital registriert wurden.

Bischof Andreas hat dieses Erbe des Glaubens mit den Werkzeugen der Philosophie erforscht, er hat die Würde der Leiblichkeit verteidigt, sein Herzensanliegen war der Schutz des Lebens. Er hat den Glauben der Kirche treu und mutig verkündet. Er hat sich im Bereich der Bioethik und im Dialog mit dem Judentum besonders engagiert. Er pflegte enge Beziehungen zu Ungarn. Er war an Veranstaltungen der Kommission für die Familie der Ungarischen Bischofskonferenz ein hochgeschätzter Redner. Seine Glaubensbücher für verschiedene Schulklassen und auch manche andere Werke erschienen auch auf Ungarisch. Viele Gläubige, Priester und Bischöfe sind ihm dafür sehr dankbar, auch in unserem Land.

5. Die bedingungslose Treue zu Christus und zu seiner geschichtlich konkreten Lehre verwirklicht sich in der Gegenwart mit dem Beistand des Heiligen Geistes. Bitten wir den Heiligen Geist, dass er der Kirche auch durch treue und großherzige Theologen helfe, den richtigen Weg in unseren Tagen zu finden! Beten wir für Bischof Andreas, dass er, der für das Leben so viel gekämpft hat, das ewige Leben beim allmächtigen und barmherzigen Gott findet! Amen.

3. Beileidstelegramm aus dem Staatssekretariat

Papst Franziskus hat davon Kenntnis erhalten, dass Gott, der Herr, seinen Diener Weihbischof Andreas Laun nach einem erfüllten Leben im Dienst für Gott und die Menschen in die Ewigkeit gerufen hat. Der Heilige Vater betet mit Ihnen, den Angehörigen und den Gläubigen des Erzbistums Salzburg für den mutigen und aufrichtigen Hirten, der gemäß seinem Wahlspruch „scio cui credidi“ treu und leidenschaftlich den bezeugte, dem er geglaubt hat. Seine Heiligkeit erteilt allen, die des verstorbenen Weihbischofs im Gebet gedenken, von Herzen den Apostolischen Segen.

In aufrichtiger Anteilnahme

Pietro Kardinal Parolin

Staatssekretär Seiner Heiligkeit



Erzb. Ordinariat

Salzburg, 10. Februar 2025

lic.iur.can. Dr. Elisabeth Kandler-Mayr

Ordinariatskanzlerin

Mag. Harald Mattel

Generalvikar

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber: Erzb. Ordinariat Salzburg

Schriftleitung: Vizekanzler MMag. Albert Thaddäus Esterbauer-P.

Hersteller: Hausdruckerei der Erzdiözese Salzburg

Alle: Kapitelplatz 2, 5020 Salzburg

Satz: Werbegrafik Mühlbacher, Glanstraße 21a, 5082 Grödig

www.eds.at

Herstellungsort: Salzburg